



Der Strik.

Von M. Day. Am Tage der Reichstagswahl befand sich das Städtchen L. in hochgradiger Aufregung.

Am Tage der Reichstagswahl befand sich das Städtchen L. in hochgradiger Aufregung. Komptoir und Werkstatt standen leer, und die Arbeiter machte sich einen Extralaubmontag.

Die Frauenzimmer hielten sich an diesem Tage bescheiden in den Häusern; sie wußten, daß sie heute draußen wenig gälten.

„Dir zu Liebe thu ich's“, versetzte der schwarzlockige Maurergeselle, indem er seinen schwalligen Kitz auf ihre vollen Hüften drückte.

„Wenn ich Euch so sehr bitte, Vater“, fuhr der Sohn fort und trat vor ihn hin.

„Ich verzichte nichts von Deinen Stimmen und Deiner Parteilichkeit“, entgegnete der Alte feindselig.

„Es ist ja nicht um den Kaiser“, rief der junge Maurergeselle, „meinetwegen bitte ich Euch, Vater.“

„Thur's doch, Vater“, bat jetzt auch die Frau. Aber der Alte nahm die Hand von der Wiegenlehne und kam mürrisch in sich zusammen.

Der Sohn fuhr heftig auf; aber die Frau trat dazwischen und setzte ihm die Hand auf den Mund.

„Schät am Abend lehrte der Maurergeselle wieder heim. Er zog nach Brandtweide, die Miße sah ihm leicht in dem vollen, krausen Haar.“

„Wo soll ich gehen sein?“, antwortete er mit schwerer Zunge. „Im Adler; wenn's wissen willst.“

„Blas und zitternd stand die Frau vor ihm und betrachtete ihn. Als er sehr schief, löschte sie die Lampe.“

„Wie trat sie an das Bett, auf dem er der Duere nach ausgehreckt lag, zog behutsam, um ihn nicht zu wecken.“

„Macht's halt Du gelagt“, rief sie lebhaft, ließ den Gefäß in der Suppe fallen und griff nach seiner Hand.

„Macht's halt Du gelagt“, fuhr er wieder auf. „Was ist das für ein Kitz?“

„Von allen Handwerken ist das des Maurers das beachtlichste.“ Während Schneider und Schuster, vom wackeren Kunden gedrängt, in engen Stübchen sitzen.

Als der Maurergeselle Traumbald Lehmann beim neuen Rathhausbau auf dem Markte eintrat, fand er dort bereits ein ansehnliches Häuflein seiner Genossen versammelt.

Der erste Gebrauch der Säber hat wohl die einfachste Entfaltung. Freundlich lockte die wüthen Willen des Flusses oder Meeres den Menschen zu sich.

„Über das graue Volkchen“, das an dem vollen Siegelstark herin hantirte, nahm keinen Antheil an der allgemeinen Fröhlichkeit.

„Aber das graue Volkchen“, das an dem vollen Siegelstark herin hantirte, nahm keinen Antheil an der allgemeinen Fröhlichkeit.

„Da überschrien ihn einige“, „Wart nur, bis Du ein Duzend Kinder hatt.“

„Guten Morgen, Andreas“, sagte er freundlich und reichte dem Langbärtigen die Hand.

„Friede, lieben Brüder“, besänftigte das blaße Mäuschen die Aufgelegten, „denk an unser Wort.“

„Ich schielte nach der Bauhütte hinüber.“ Er, was der Meister für ein Gesicht machen würde, wenn er morgen den Bauplatz leer fände?

„Wir beschreiben das Nähere Mittags im Adler.“ Er winkte grüßend mit der Hand nach allen Seiten.

„Es ist nicht für lange“, beruhigte sie der Maurer. „Nur bis die Meister nachgehen.“

Das Saden und die Säder.

Der erste Gebrauch der Säber hat wohl die einfachste Entfaltung. Freundlich lockte die wüthen Willen des Flusses oder Meeres den Menschen zu sich.

Geslecht nicht ausgenommen, fast mehr im Wasser als auf dem Lande lebt. Fröhlich schon wurde bei den Indiern und Ägyptern das Bad ein Gegenstand der Gesundheitskunde und deshalb auch der religiösen Gesetzgebung. Die Griechen erhielten ihre Kenntniss über die Einrichtung der Bäder von den Ägyptern; von den Griechen empfangen sie später die Römer, und durch diese verbreiteten sie sich immer weiter. Schon in den ältesten Zeiten waren bei den Griechen warme Bäder in Gebrauch, ebenso auch das Salzen mit Del. Später entstanden öffentliche Bäder zum Baden, welche mit mehr oder weniger Luxus eingerichtet waren. In Rom fand man anfangs die größte Einfachheit in den Bädern, selbst der hochgestellten Staatsbeamten, später aber wurden die Bäder Gegenstand der Leppigkeit und luxuriösen Prahlerei. Als die Sittenlosigkeit in Rom immer mehr um sich griff, wurden mit den Bädern die raffinierten Genüsse verbunden; die Badergebäude konnten als das Höchste angesehen werden, was die Baukunst überhaupt leistete. Kaiser Caligula führte zuerst Bäder von wasserreichem Wasser ein, von denen jedes gegen viertausend Haler kostete. Kaiser Helio-gabal badete sich meist in Sappantinfur. Bei den Schmaufereien, die oft vierundzwanzig Stunden dauerten, ging man in Bädern in ein warmes Bad, um durch größere Ausdünstung die gestiegene Gelfucht von Neuem anzuzuzigen. Um der Unbequemlichkeit großer Sommerwärme auszuweichen, waren kühle, grotenartige Gänge aus Herrlichkeit mit Gemälden geschmückt, in den Baderhäusern angebracht.

Auch die alten Deutschen badeten im Winter fleißig warm. Im Mittelalter legte man schon öffentliche Baderhäuser an, welche von allen Volksklassen besucht wurden. Der Gebrauch vollener Bänder mochte das hiehere Baden wohl nötig machen; sowie die Leinwand als Hautbedeckung Eingang fand und die volleren Bänder verdrängt wurden, fing man auch an, die Baderhäuser zu vernachlässigen.

Ägypter und Türken haben eine leidenschaftliche Vorliebe für warme Bäder; die Letzteren haben verschiedene Einrichtungen von den Griechen angenommen, namentlich was die Art und Weise des Bades, sowie den Luxus anbelangt, den man theils in den öffentlichen Bädern großer Städte, theils in den Privatwohnungen reicher Moslems findet. Die türkischen Frauen haben noch einen besonderen Grund, die Bäder fleißig zu besuchen, denn diese sind eigentlich der einzige Ort, wo sie ihre Zusammenkünfte halten, sich gegenseitig ihren Putz und Schmuck zeigen und sich bewundern lassen. Hier in den Bädern besprechen sie sich mit den ausgezeichneten Feinschmeckern und Wackern. Die ägyptischen Bäder gleichen denen in Konstantinopel in vieler Hinsicht. Die Frauen waschen sich nach dem Bade mit Rosenwasser, färben die Fingern und Fußnägel gelb und lassen die Kleider mit Aloe durchwahren. Auch in Japan sind die Bäder allgemein beliebt. Außer den Bädern, welche aus dem natürlich warmen Quellen gespeist werden, hat man recht gute Baderanstalten. Die Regierung läßt sogar solche an den Sandstränden zur Bequemlichkeit der Reisenden unterhalten.

Eine besondere Einrichtung hinsichtlich des Bades herrscht bei den nördlichen Völkern, wie bei den finnischen, livländischen und bei den Russen. Wir meinen die russischen Dampfbäder. In einem eigens dazu bestimmten Zimmer ist ein Ofen aufgemauert; oben auf demselben befindet sich ein Klotz, über welchem Kieselsteine glühend gemacht und dann in kurzen Zwischenräumen mit kaltem Wasser begossen werden, bis das Zimmer in einen dichten Rauch gehüllt ist. Die Dampfbader liegen nackt auf dem Rücken und schwingen, während sie sich mit Birkenruten peitschen lassen. Nach dem Schwitzen folgt Waschen mit kaltem Wasser oder Schnee. Bei uns haben die russischen Bäder allerdings eine etwas andere und bedeutend bequemere Einrichtung erhalten. Wie beim russischen Dampfbad die Wasserdämpfe auf den Körper wirken, so beim römisch-irischen Bad die heiße trockene Luft.

Man untercheidet Vollbäder, bei welchen das Eintauchen des ganzen Körpers stattfindet, und Hals-, Hand-, Fuß- und Sitzbäder, bei welchen nur der betreffende Körpertheil gebadet wird. In neuerer Zeit hat man noch mancherlei Arten von Bädern zur Wiederherstellung der Gesundheit erfunden. Auch benutzt man nicht mehr das Wasser allein zum Baden, sondern auch andere heilkräftige Flüssigkeiten, wie Milch, Molken, Wein, Bouillon, Schlamm, Moor, Sand u. dgl. werden auch vielfach angewandt. Wasserbäder werden oft mit Arzneistoffen vermischt wie: ätherische Oele, aromatische Kräuter, Eisensalze, Fischmolelektrolat, Gerbsäure, Loh, Jod, Nete, Kauge, Malz, Schwefel, Senf, Mutterlauge und Salze, doch ist noch nicht erwiesen, wie die Wirkung der letzteren auf den Körper zu Stande kommt, da sie durch die Haut nicht absorbiert werden.

Was nun das Bad im engeren Sinne, vorzugsweise auch "Bäder" genannt. Zwar waren bestimmte Heilquellen schon seit Jahrhunderten bekannt, wie Karlsbad seit dem Jahre 1347; allein erst in der neueren Zeit hat man diesen oft wohlthätig sonderthätigen Heilquellen größere Aufmerksamkeit geschenkt. Sie zweckmäßig gefast, Baderanstaltungen aller Art zur Bequemlichkeit der Kranken getroffen, Neubauten zur Aufnahme der Bedenden geschaffen und so die Baderkette ins Leben gerufen. Wo sonst einjam die wohlthätige Heilquelle sprudelte und sich

in Sand und Morast verlies, erheben sich jetzt prächtige Städtchen, und viele Tausende aus allen Ländern der Erde strömen in der besten Jahreszeit dahin, um Genesung von ihren Leiden oder auch nur Erholung und Vergnügen zu suchen. Denn es sind manche Bäder nur Luxusbäder, wozu man geht, um die Sommermonate angenehmer zu verleihen. Auch den Seebädern hat man in unserer Zeit die geführende Aufmerksamkeit und Beachtung geschenkt und ihre große Wirksamkeit zur Enttarnung gewisser Körperleiden und Wiederherstellung der Gesundheit anerkannt.

Panik bei Bränden

Die Feuersgefährlichkeit der Theater ist ein Thema, das seit der Ringtheaterkatastrophe in Fachschriften wie in der Tagespresse möglichst häufig genugsam behandelt worden ist. Man hat nach und nach gemerkt, daß in Wirklichkeit das Feuer gar nicht so gefährlich als der Rauch und gefährlicher als beide die Panik ist. Man hat die raffinierten Theaterbauten erkannt, um Theaterbrände zu verhindern und um den Rauch schnell abziehen zu lassen, wenn trotzdem ein Brand ausgebrochen ist. Es wird zwar noch lange dauern, aber schließlich wird man wohl dahin kommen, daß alle großen Städte sich so feuerfester Theater erfreuen wie beispielsweise unter Halle. Aber dann werden eben die Theater sicher sein, das Theaterpublikum sich viellecht sicher fühlen, dann wird vielleicht in den Theatern kein Feuer entzünden, und das Theaterpublikum nicht mit der Wimper zucken, wenn plötzlich ein Bekehrter, ein Panikmürrer oder ein Schurke den Rauch "Feuer" ausstößt. Wie aber wird es in der Zeit feuerfester Theater stehen um die Concertsäle, Kirchen, Schulen, Restaurationen, kurz um alle diejenigen Lokalitäten, in welchen größere Menschenansammlungen stattfinden pflegen? Sie können und werden sicherlich nicht alle nach dem Kaspalein-System erbaut werden. Man geht es in all diesen Fällen in der Gewalt, eine Panik hervorzubringen, indem er bloß "Feuer" ruft. Das ist schon oft genug geschehen, und wir wissen Alle, daß obgleich es weder Feuer noch Rauch gegeben, die Panik allein vielen für ihr ganzes Leben gelost hat, durch die Panik allein viele für ihr ganzes Leben zu Krüppeln geworden sind. Und so ganz ungefährlich ist es nirgends und leichtsinnig das Streichhölzchen fortzuziehen und wo der Zufall taufend Möglichkeiten schafft kann.

Wir möchten daher ein Mittel vorschlagen, das wenigstens bis zu jener Zeit idealer Theaterbauten, das auch in Concertsälen, Schulen und Kirchen seine Dienste leisten soll, nicht allerdings gegen das Feuer, nicht gegen den Rauch, aber gegen die noch gefährlicher Panik. Dieses Mittel besteht in der systematischen Gewöhnung der Schuljugend etwa in den höheren Klassen auf ein Signal, auf den Ruf: "Feuer", die Klasse schnell, ruhig und geordnet zu verlassen. Der Befehl sollte gütigst nicht lächeln. Die Furcht vor diesem Wädeln hat uns abgesehen, den Voranschlag bereits vor Jahr und Tag zu machen. Erst als wir hörten, daß dieses Exercitium in dem praktischen Amerika bereits eingeführt ist, erst als wir von einer ähnlichen Methode der englischen Schwimmlehrer lasen, wagen wir es mit unserer Weisheit hervorzutreten. Also der Befehl lächle nicht.

Die Gefesgegenwart ist auch eine derjenigen Tugenden die, wie die meisten, zum Theil wenigstens angenommen werden kann, und wie alle Tugenden geübt werden muß. Es giebt unter Civilisten auch Tapferer. Aber man denke nur, wie der Ruf "Der Feind ist da" auf eine Schaar Civilisten und wie er auf einen Militärtrupp wirkt, wie anders jenseits, d. h. noch nicht genügend geübte Soldaten, im Vergleich mit allen bei dem Ruf "Der Feind" sich verhalten, oder wie anders die Feuerwehler, von der Gefährlichkeit beim Löschen und Retten ganz abgesehen — im Vergleich zu Andern bei einer Feuersgefahr sich benimmt.

Es sollen also die Kinder in der Schule gewöhnt werden an ein vernünftiges Verhalten in Feuersgefahr. Wir haben uns natürlich nicht ein, daß in Folge dessen in Zukunft alle so herangebildeten Menschen bei plötzlich eintretender Feuersgefahr den Kopf oben behalten werden. Aber wenn in einem besetzten Theater, einer vollen Kirche auch nur zehn den Kopf oben behalten und der Menge, was sie in der Jugend und in der Schule für solche Fälle gelernt, ruhig und entschieden kommandieren, dies und das zu thun, anzuführen, ihnen zu folgen u. s. w. u. s. w., dann wird bei einer solchen Gelegenheit — wie z. B. in Schwerin bei Großherzog — da war, der ruhig blieb und den Leuten Befehle ertheilte, nicht drohte, nicht schrie, sondern ruhig befahl, ist stets Unheil verhütet worden. Diese Vorbereitungen käme allen Theater-, Concert- und Kirchenbesuchern, kurz allen Menschenansammlungen in geschlossenen Räumen bei jeder wirklichen oder vermeintlichen Feuersgefahr zu gut. Und wenn auch der erwartete Nutzen nicht sich einstellen sollte, so hat das Experiment nichts — geschadet. Einiger Nutzen wird den Meisten immer erwachsen, wenn auch nur der, daß sie sich gewöhnen, einen plötzlichen, ganz unerwarteten Befehl prompt auszuführen. Wenn die englischen Schwimmlehrer sogar die Boote, in welchen ihre Schüler sich befinden, plötzlich umstoßen und die letzteren bis zu einem gewissen Grade in wirkliche Lebensgefahr zu bringen wagen, dann sollte man in einer Schule um so weniger Bedenken tragen, ein harmloses Experiment zu machen, ein heilfames Spiel zu üben.

Mannigfaltiges.

Säcular- und Semifäculartage.

August 1887.

- 22. August 1877. Geboren Christian von Stockmar, deutscher Arzt und Staatsmann, seit 1816 Leibarzt des Königs Leopold von Belgien, dessen Vertrauter, Secretär, für Leopold die Verhandlungen, als deren die griechische Krone angeboten war und als er den belgischen Thron bestieg trat später in ein ähnliches Verhältnis zur Königin Victoria und ihrem Gemahl, wirkte 1848 als französischer Gefandter beim Bundeskongreß für die Einigung Deutschlands unter Preußen, 7. 9. Juli 1883 in Koblenz.
- 28. August 1877. Geboren Wilhelm Karalich, Schulmann und pädagogischer Schriftsteller, lehrte u. a. am weiblichen "Handbuch für das deutsche Schulwesen" 7. 15. August 1864 als Superintendent in Berlin.
- 30. August 1787. Erste Aufführung von Schillers "Don Carlos" zu Hamburg unter Leitung und Mitwirkung J. C. Schindlers.
- 31. August 1287. Geboren zu Basel Konrad von Würzburg, mittelalterlicher deutscher Dichter, Meister der Form, der Sprache und des Versbaues; haterische größere Genie, aber auch legenden und kleinere Erzählungen in poetischer Form sowie Nibelien.

„Keine Blumen, keine Wälder.“

Das Interieur in den Zeitungen ist dem Geschick, was der Dampf für die Maschine ist — die große bewegende Kraft, die die Welt in Bewegung setzt. Von Th. B. Macaulay.

Was stets und aller Dingen sich erhebt jung erwirbt, ist in gebundenen Worten ein ungebundener Geist.

Platen.

Der jedes Wort auf der Goldmann'sche, Wo von der Plaque der Kriegerin liegt, Der laße ehrliebe Zeit in Ruh, Und mache die Thür von draußen zu.

Emil Ritterhaus.

Kreuz-Räthsel.

(Nachdruck verboten.)

●	ist	sich	zu	wie	●					
●	nicht	selbst	sich	das	schöpft	het				
●	ter	wog'	set	e	schlag	des	ter	er	●	
●	ü	daß	ben	ben	von	sen	ge	zies	●	
●	a	mee	hof	und	zu	ist	wei	her	im	meer
●	sich	ber	te	des	es	he	tag	das	wel	nung
●	res	ber	daß	ben	tag	mer	das	set	●	
●	die	wo	das	bricht	gen	und	hof	hoff	●	
●	hoff	wo	sen	berz	auf	ber	●	●	●	
●	ge	nung	a	sen	●	●	●	●	●	

Räthsel.

1. Beneidet von Niemand, kann ich doch elend sein, Der Glanz, der mich umgiebt, ist oft nur hoher Schein.
2. Wer mich hat — der wird in warmem Waid gewielet; Wer mich verlor — o weh! dem wird die Thür geöffnete.
3. Mein Bild ist sehr verbreitet, dem Arzten selbst bekannt; Einer giebt's dem Andern, es geht von Land zu Land.
4. Ich bin ein Aeußerliches in gar vielen Dingen; Wer zu mir will, muß kämpfen, wagen, ringen.
5. Nur klein von Gestalt, bin ich doch freis willkommen, Und werd' von jeder Frau gern in die Hand genommen.
6. Ein schnell gestrichenes Wort und doch so inhaltreich; Die ganze Sprache trägt sein andres, das ihm gleich.

Die sechs Wörter, welche zu rathen sind, bilden — die Anfangsbuchstaben wie die Endbuchstaben von oben nach unten gelesen — die Namen zweier Composita.

- ### Lösungen aus Nr. 33.
1. Nebus: Kolonialberlin.
 2. Charade: Rabenklippen. (Schüler Punkt des Eckertshals im Satz.)

Correctoren.

Herrn Krüger, A. Bayer, Göttingen, E. Ernst, Dittler alles richtig. C. Schärer, Carl Wismundt 1 richtig. Gertraude Götting in 23, W. E., D. Zimmer, Selma B., Alvine E. 2 richtig. Juge Schärer, vielleicht, doch sind einige Aenderungen nicht zu umgehen.

